



HAUS DER MUSIK
INNSBRUCK

DAS MAGAZIN
FÜR KONZERTLIEBHABER*INNEN

#3 FRÜHLING/SOMMER 2021.22



„Musik
bessert
gibt
Freiheit.“

Reportagen, Künstler*innen-
porträts und exklusive Blicke
hinter die Kulissen des Hauses
der Musik Innsbruck:

Das HDM MAGAZIN erzählt in
zwei Ausgaben pro Jahr die
spannendsten Geschichten
rund um das Konzerthaus und
sein musikalisches Programm –
für Klassikfans und Ein-
steiger*innen gleichermaßen.

4 UNFASSBAR SCHÖNE MUSIK

Academie Konzerte und *Screen & Score* heißen die
Spielwiesen für Alte und Neue Musik im Haus der
Musik Innsbruck mit dem TSOI. Wolfgang Laubichler
und Cellist Peter Polzer begeistern sich im Gespräch
für die beiden Programmschienen.

8 DIE JAZZMUSIK IM FOKUS

Kaum ein Musiker und Lehrender hat die Tiroler
Jazzmusik in den letzten Jahrzehnten so geprägt
wie Stephan Costa, Pianist und viele Jahre Leiter des
Bereichs Jazz und improvisierte Musik am Tiroler Lan-
deskonservatorium. Eine Rückschau und ein Ausblick.

10 ALLES HÄNGT MIT ALLEM ZUSAMMEN

Im März kommt Maria de Alvear zur Uraufführung
ihres Werks *Ahnen* bei *Screen & Score* nach Innsbruck.
Uns gab sie vorab einen Einblick in ihre Musik und die
Zusammenarbeit mit ihrer Schwester Ana de Alvear,
die das Video beisteuert.

12 DER KLANG DER DÖRFER

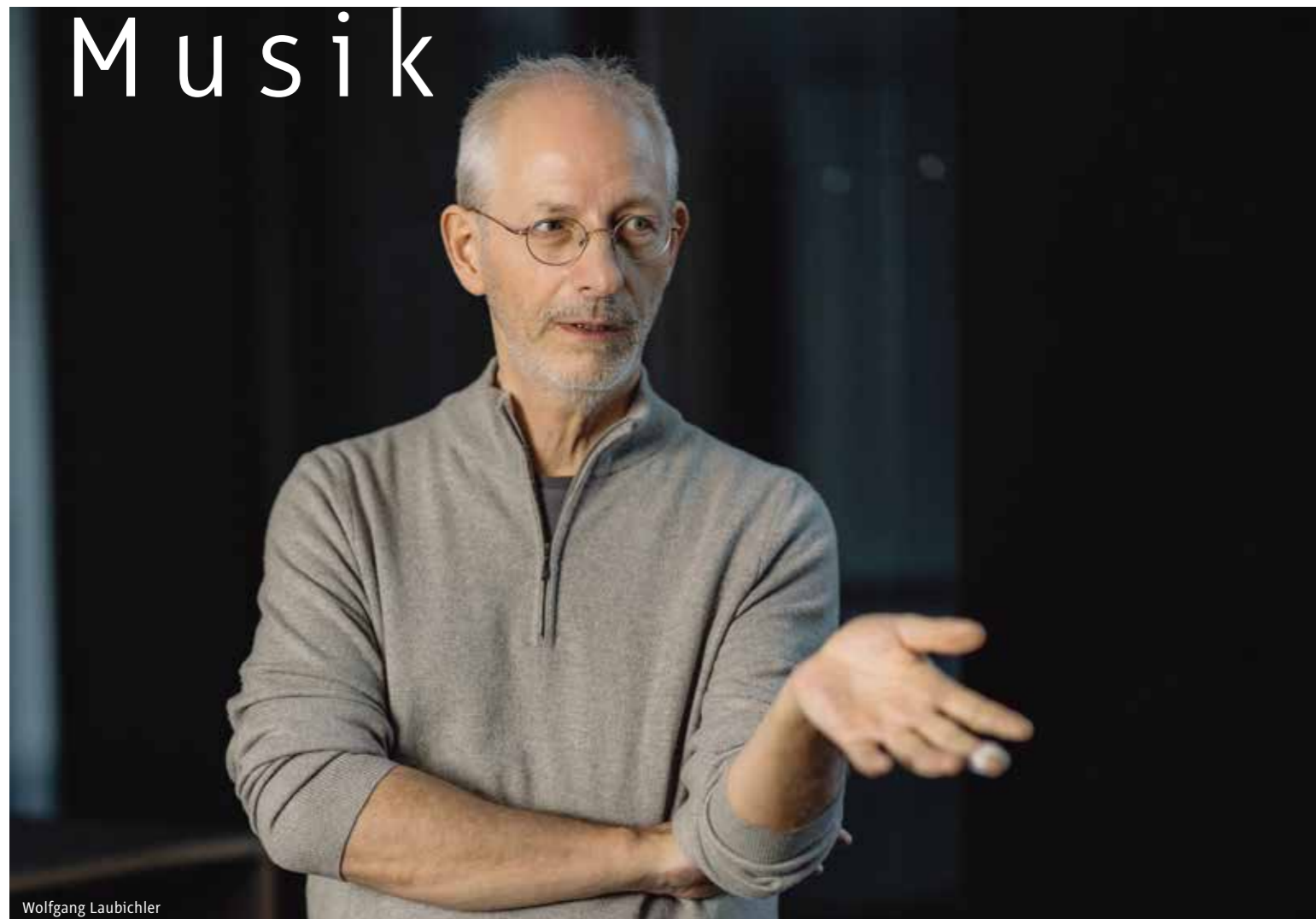
300 Tiroler Blasmusikkapellen mit 16.000 Mitgliedern
sorgen für Klang und Zusammenhalt im Dorf. Der
Blasmusikverband Tirol gewährt ihnen Unterstützung
und Service.

15 KONTAKT

Für den perfekten Klang in Konzert und Oper braucht es gute Räume zum Proben. Das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck (TSOI) fand den adäquaten Rahmen dazu im Haus der Musik Innsbruck. Regelmäßig folgen die Musiker*innen, unter ihnen Cellist Peter Polzer, auch der Einladung von Hausherr Wolfgang Laubichler, in den von ihm gestalteten Konzertsreihen mitzuwirken.

VON ESTHER PIRCHNER

Unfassbar schöne Musik



Ein Haus mitten in der Stadt, in dem die Musik die Hauptrolle spielt, in dem man unter guten Bedingungen proben, auftreten und sich austauschen kann, darauf warteten viele Interpret*innen über Jahre. Mit dem Haus der Musik Innsbruck konnte 2018 diese Lücke geschlossen werden – auch und vor allem für das TSOI. Dass das Orchester zudem in das Konzertprogramm des Hauses eingebunden sein sollte, war für Direktor Wolfgang Laubichler von Anfang an klar. Im Interview erzählen er und Cellist Peter Polzer von der gelungenen Zusammenarbeit und von zwei außergewöhnlichen Projekten der laufenden Saison: Vom Academie Konzert *La Follia di Spagna* unter der Leitung von Reinhard Goebel sowie von Robert Schumanns Violinkonzert und einer Uraufführung von Maria de Alvear in der Reihe *Screen & Score*.

Auf eine Verbesserung der Probenbedingungen musste das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck lange warten. Wie haben Sie als Musiker den Umzug ins Haus der Musik Innsbruck erlebt?

PETER POLZER: Für uns war es eine enorme Erleichterung. Wir hatten jahrzehntelang um eine Heimstätte

gekämpft, in der die Parameter für unsere Arbeit passen. Als es endlich so weit war, war das toll für uns. Seither haben wir Übungsräume und Garderoben in ausreichender Zahl und guter Qualität sowie einen schönen Aufenthaltsraum. Im Großen Saal gibt es noch Adaptierungen hinsichtlich der Akustik für unsere Proben, ansonsten ist alles wunderbar.

Ist das Orchester auch sonst gut ins Haus der Musik Innsbruck eingebunden?

PETER POLZER: Wir hatten das Glück, dass das Haus eine Zeitlang vor der Corona-Pandemie eröffnete und wir es ausgiebig nutzen konnten. Wir schätzen es sehr, dass wir unsere Musikvermittlungsformate und unsere Kammerkonzertsreihe in so einem herrlichen Ambiente präsentieren können. Die letzten zwei Jahre waren zwar ein bisschen schwierig und nicht repräsentativ, aber grundsätzlich gibt es auch die Möglichkeit der Begegnung, einer Verschränkung mit den anderen Institutionen im Haus.

Eine Verschränkung gibt es vor allem auch mit zwei hauseigenen Konzertsreihen. Das Orchester wirkt an

den *Academie Konzerten* und an *Screen & Score* mit. Entwickeln Sie die Programme gemeinsam?

WOLFGANG LAUBICHLER: Die Idee zu den Reihen hatte ich primär alleine, aber ich bin sehr froh, dass die Musiker*innen in dieser Art und Weise mitmachen. Bei den *Academie Konzerten* spielen sie Alte Musik – ein für das Orchester eher ungewöhnliches Repertoire. Bei *Screen & Score* liegt der Fokus auf zeitgenössischen Kompositionen. Auf diesem Gebiet gehört das Symphonieorchester ohnehin zu den besten in Österreich.

Diese zwei Pole möchte ich gerne bedienen, nicht weil es persönliche Steckpferde sind, sondern weil beides im Saal sehr gut funktioniert. Die Chance, das mit einem so professionellen Orchester umzusetzen, ist fabelhaft.

PETER POLZER: Ich sehe das auch so. Wir sind natürlich sehr eingespannt im Rahmen unserer Symphoniekonzerte und als Opernorchester des TLT, aber dass auch andere Projekte stattfinden können, ist wichtig. Sie bereichern unseren Arbeitsalltag, weil es nicht das übliche Repertoire ist. Und das Spiel in kleineren Besetzungen sorgt für eine andere Dynamik.

Wie erschließen Sie sich im Orchester die ganz alte und die ganz neue Musik? Oft bleiben diese Werke ja Spezialistenensembles überlassen.

PETER POLZER: Wenn wir beispielsweise in den *Academie Konzerten* mit interessanten Persönlichkeiten zusammenarbeiten – vergangenes Jahr mit Jörg Widmann oder jetzt mit Reinhard Goebel –, können wir sehr viel mitnehmen. Goebel ist eine spezielle Persönlichkeit, aber ein großer Fachmann auf seinem Gebiet. Als Klangkörper kann man davon nur profitieren. Alte Musik zu spielen war anfänglich für manche im Orchester vielleicht ungewohnt, aber durch die Kontinuität in der Arbeit und die Anzahl der Projekte wird es selbstverständlich.

Spielen Sie auf modernen Instrumenten?

PETER POLZER: Ja, denn die allermeisten Orchestermitglieder sind nicht auf historischen Instrumenten ausgebildet. Bei der Interpretation geht es aber ohnehin mehr um Phrasierungen, um die Spielweise.

WOLFGANG LAUBICHLER: Reinhard Goebel sagt das auch so: Es kommt nicht auf das Instrumentarium an, sondern auf die Art zu spielen. Natürlich sind die Klangfarben bei modernen Instrumenten ein wenig anders als auf den historischen mit ihren Darmsaiten, aber das Ergebnis klingt trotzdem authentisch.

Termine

ACADEMIE KONZERT: LA FOLLIA DIE SPAGNA

Reinhard Goebel und das TSOI

25. FEBRUAR 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 25

SCREEN & SCORE: AHNEN (UA)

Neues Werk für Orchester
und Videoinstallation

PROGRAMM
Maria de Alvear . *Ahnen* (UA)
Robert Schumann . Violinkonzert
d-moll

11. MÄRZ 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 15

„Die Projekte im Haus der Musik Innsbruck bereichern unseren Arbeitsalltag.“

PETER POLZER

Cellist im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck



Ein weiterer interessanter Aspekt der Barockmusik ist die Leitung aus den eigenen Reihen. Bei Goebel ist das leider nicht mehr möglich, aber er hat die historische Aufführungspraxis so geprägt, dass das nicht ins Gewicht fällt. Einige seiner Einspielungen sind Meilensteine und gelten noch heute als Referenzaufnahmen. Das Projekt mit ihm – *La Follia di Spagna* – wird sicher sehr spannend. Ich freue mich auch, dass er meinen Vorschlag aufgegriffen und die Symphonie von Juan Crisóstomo de Arriaga ins Programm aufgenommen hat.

Anders als in der Alten Musik können in der zeitgenössischen die Komponist*innen über ihre Werke Auskunft geben. Arbeiten Sie im Orchester direkt mit ihnen zusammen – etwa im Rahmen der Klangspuren oder jetzt beim Konzert von Maria de Alvear?

PETER POLZER: Gerade im größeren Verbund ist eher der/die Dirigent*in der Knotenpunkt. Aber es kommt schon vor, dass wir den direkten Input von einer Komponistin oder einem Komponisten bekommen. Das ist wichtig und hilfreich. Umgekehrt entstehen einige Werke auch als Work in Progress und verändern sich, wenn ein*e Komponist*in den Input der Interpret*innen bekommt.

Maria de Alvear kommt zur Uraufführung ihres neuen Orchesterwerks *Ahnen* nach Innsbruck. Dafür hat sie ein Kammermusikstück erweitert. Was erwartet das Publikum?

WOLFGANG LAUBICHLER: Sie hat es ausgedehnt und für ein Orchester mit relativ kleiner Besetzung komponiert. Stilistisch darf man sich keine total avantgardistische Musik erwarten, es ist vielmehr sehr kontemplativ. Auch das Video, das Marias Schwester Ana de Alvear dazu gedreht hat, ist so. Die Musik klingt einfach wahnsinnig schön, wir werden auch konservativere Zuhörer*innen nicht verschrecken.

Das zweite Stück an diesem Abend ist Robert Schumanns Violinkonzert. Haben Sie bewusst ein Werk der Romantik ausgesucht?

WOLFGANG LAUBICHLER: Wir haben lange überlegt, was wir dem Stück von Maria de Alvear gegenüberstellen. Sie hat ihm den Titel *Ahnen* gegeben – mit dem Doppelsinn von Déjà-vu und den historischen Ahnen –, daher haben wir uns für ein Stück aus dem traditionellen Repertoire entschieden. Es sollte aber unbedingt ein zukunftsweisendes, nicht zu konservatives Stück sein. Das traf auf Schumanns Violinkonzert zu, das ja erst in den 1930er-Jahren uraufgeführt wurde. Ich finde es einfach ein unfassbar schönes Werk, und dass Annedore Oberborbeck als Solistin zugesagt hat, freut mich umso mehr.

Vielen Dank für das Gespräch.



ZUR PERSON

Stephan Costa studierte Klavier Jazz, Komposition und Arrangement an der Musikhochschule Graz und der Bruckner-Privatuniversität in Linz. Von 1991 bis 2021 leitete er den Bereich Jazz und improvisierte Musik am Tiroler Landeskonservatorium und ist seit vielen Jahren Lehrer für Jazzkomposition und Arrangement am Mozarteum Innsbruck.

Als Pianist tritt er in unterschiedlichen Besetzungen auf und realisierte Projekte mit zahlreichen, internationalen Jazzgrößen. Seine Kompositionen umfassen Werke für kleine und große Besetzungen, darunter Theatermusiken auch für das Tiroler Landestheater.

Die Jazzmusik im Fokus

Spielen, Musik schreiben, unterrichten – der Pianist, Komponist und langjährige Leiter der Jazzabteilung im Tiroler Landeskonservatorium Stephan Costa macht sich von jeher für den Jazz stark. Mit Kolleg*innen und Studierenden setzt er immer wieder außergewöhnliche Projekte um, zurzeit das After-Work-Format *Jazz & Apéro* und das Jazzorchester-Konzert *Miles & Gil*.

VON ESTHER PIRCHNER

Termine

MILES & GIL

The Orchestral Work

09. JUNI 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 15

Man hört es vielleicht nicht auf den ersten Ton, aber in Tirol gibt es eine starke Affinität zum Jazz. In den 1950er- und 1960er-Jahren war er ein Gegenentwurf zur konservativen Enge des Landes. Erste Lokale wie der Jazzclub in der Innsbrucker Höttinger Gasse, das Studio 12 und die Eremitage in Schwaz entstanden, in den 1980er-Jahren dann das Treibhaus und der Bogen 13 in Innsbruck. Dort drehten sich die LPs von Miles Davis auf dem Plattenteller oder auch *Live at Sweet Basil* von Gil Evans mit dem Monday Night Orchestra. Als Bühnen für Liveauftritte fungierten ein Kellerraum oder ein paar freigeräumte Quadratmeter im Lokal. Nur: Wer Jazz spielen wollte, musste ihn sich selbst beibringen oder anderswo studieren.

VON ANFANG AN: JAZZ

Wenn Stephan Costa davon spricht, dass er den Bereich Jazz und Improvisation am Tiroler Landeskonservatorium von der Stunde Null an aufgebaut hat, dann spielt er genau darauf an. Ausgebildet in Graz und Linz, nahm er 1991 in Innsbruck einen Lehrauftrag für Jazz und Klavier an, gründete das Schwerpunktfach Jazz im Rahmen der Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP) und 1997 einen Lehrgang. Rund zwei Jahrzehnte lang war die Jazzabteilung in Schloss Mentlberg beheimatet, 2018 übersiedelte sie ins Haus der Musik Innsbruck. Vor kurzem übergab Costa die Leitung an Martin Ohrwalder, weil er selbst „sein Berufsziel als Pädagoge erreicht“ hat: Mit der Gründung des Studiengangs IGP Jazz/Pop am Mozarteum ist die Ausbildung seit dem Wintersemester 2021/22 akademisch, die nächste Anmeldephase zum Studium und zum Lehrgang beginnt im Frühling.

ÜBEN MIT BLICK AUF DIE HOFBURG

Geht es ums Lernen, Spielen und Auftreten, dann braucht Musik vor allem Raum, um sich zu entfalten, meint der Pianist.

Schon in Schloss Mentlberg taten sich Studierende gern zusammen, um Projekte zu entwickeln. Durch den Einzug ins Haus der Musik Innsbruck und die Schaffung des Studiums am Mozarteum erfuhr Jazz zudem eine Gleichstellung mit anderen Musikrichtungen. „Es ist ganz unglaublich“, meint Costa, „dass ein junger Mensch hier in diesem Ambiente in Betrachtung der Hofburg auf einem Steinway-Flügel üben kann – ganz gleich ob es eine Mozartsonate ist oder ein Jazzstück.“

AFTER WORK ZUM JAZZKONZERT

Mit der Konzertreihe *Jazz & Apéro* bekommen die Studierenden zudem eine „wirkliche Bühne“. Zuhörer*innen finden sich einmal im Monat nach der Arbeit ein, trinken ein Glas Wein, reden miteinander und hören Live-Jazz. „Dabei geht es immer um Kommunikation, um Gemeinsamkeit und eine Sensibilität gegenüber dem, was junge Menschen tun“, betont Costa. Schon im ersten Jahr waren die Konzerte fast immer ausverkauft. Zwar bremste die Pandemie auch diese Veranstaltungen, doch der begeisterte Live-Musiker hofft auf ein Sommersemester mit vielen Konzerten und studentischem Leben. Bis dahin sind er und Martin Ohrwalder mit den Vorarbeiten zu einem anderen musikalischen Ereignis beschäftigt, dem Konzert *Miles & Gil* mit dem Kons/Moz Jazz Orchester im Juni.

„Im Jazz geht es immer um Kommunikation.“

STEPHAN COSTA

Gründer der Abteilung Jazz und improvisierte Musik am Tiroler Landeskonservatorium

JAZZ & APÉRO

After Work Concerts der Jazzabteilung

22. MÄRZ, 19. APRIL,
10. MAI, 07. JUNI 2022
JEWEILS 18.30 UHR
Kleiner Saal . Preis € 14

MILES & GIL

Mit *Miles & Gil* erweisen sie zwei Musikern die Reverenz, die gemeinsam Musikgeschichte geschrieben haben. Von 1957 bis 1964 veröffentlichten der Trompeter Miles Davis und der Arrangeur Gil Evans vier Alben: *Miles Ahead*, *Porgy an Bess* nach der gleichnamigen Oper von George Gershwin, *Sketches of Spain* und *Quiet Nights*. Manche der Arrangements sind für traditionelle Bigband geschrieben, in anderen setzte Gil Evans jazzuntypische Instrumente wie Harfe und Fagott ein. „Ich glaube, ihm war Tradition egal“, meint Costa dazu und verweist auf das „Concierto de Aranjuez“ von Joaquín Rodrigo. „Bei diesem damals erst zehn Jahre alten Werk das Soloinstrument, die Gitarre, herauszunehmen und es durch eine Trompete zu ersetzen, das halte ich für einen Geniestreich.“ Den Solopart bei *Miles & Gil* im Juni wird Martin Ohrwalder übernehmen. Welche Werke zu hören sein werden, ist noch in Ausarbeitung, vor allem wohl solche aus *Sketches of Spain* und *Porgy and Bess*. In jedem Fall wird das Konzert für viele Innsbrucker Jazzfans eine Reminiszenz an den Cool Jazz sein und eine Erinnerung an die Tiroler Jazzclubs, in denen der Orchestersound von Miles Davis und Gil Evans aus den Lautsprechern schallte und Stephan Costa mit seiner damaligen Band Anaconda live auf der Bühne stand.

Alles hängt mit allem zusammen

Mit Maria de Alvear über Kunst und Leben zu plaudern, ist so erhellend wie unterhaltsam – selbst wenn an ihr gerade aus gesundheitlichen Gründen „herumgebastelt“ wird wie beim TÜV“. Im März kommt sie nach Innsbruck, wo in der Reihe Screen & Score ihr Orchesterwerk *Ahnen* zusammen mit Videos ihrer Schwester Ana de Alvear uraufgeführt wird.

VON ESTHER PIRCHNER

Ich lese gerade das Buch *Ein Konzert ist eine Feuerstelle*, das zu Ihrem 60. Geburtstag erschienen ist. Wie war es für Sie, eine solche Gesamtschau über das eigene Leben in der Hand zu halten? Erstaunlich. Ich habe mir selbst noch nie solche Gedanken gemacht, und jetzt habe ich einen ganz anderen Überblick, als ich ihn selbst empfinde. Es nähert sich aber sehr gut an und ermöglicht mir ganz neue Blicke.

Sie gehen darin auf Ihre verschiedenen Schaffensphasen ein. Ihr erstes zentrales Thema war die Sexualität ... Dazu müssen Sie verstehen: Ich bin ein Kind der 70er- und 80er-Jahre, dieser wilden Zeit, als man sich als Frau zu emanzipieren hatte. Ich kam aus Spanien, das von einem Diktator regiert wurde und wo die Kirche das Sagen hatte. Ich fand das immer alles graulich und wusste: Ich muss da raus. Also bin ich nach der Schule und direkt nach Francos Tod nach Deutschland gefahren. Zuerst war ich ein Jahr in Mainz – und von dort bestellte mich Mauricio Kagel regelrecht nach Köln in seine Klasse. Das war für mich die große weite Welt. Ich konnte alles tun, was ich wollte. Ich war frei. Meine Mutter sagte oft zu mir: Wie siehst du wieder aus? Und ich sagte: Natürlich wild. (lacht)

Später haben Sie die Musik indigener Völker erforscht. Woher stammt dieses Interesse? Ich hatte immer schon eine starke Affinität zur Archäologie und zur Steinzeit. Meine Obsession war: Woher kommt die Musik? Entstand sie vor

dem gesprochenen Wort oder danach? Nach dem Abschluss des Studiums ging ich auf Wanderschaft – in die Tschechoslowakei, nach Finnland, nach Russland, in die USA und nach Kanada –, um bei den Völkern Lieder zu sammeln. Ich wollte zum Beispiel wissen, warum die Schamanen in der Medizin so viele verschiedene Melodien verwenden. Warum können die das nicht mit *Hänschen klein* erledigen? Und da habe ich gelernt, dass eine Melodie tatsächlich wie ein Skalpell funktioniert und das Ganze eine sinnlich wichtige Angelegenheit ist. Das hat mir sehr geholfen.

Wie wirkte sich dieses Erkenntnis auf Ihre Musik aus? Sie wurde reicher. Ich habe Harmonien entdeckt, Rhythmen entdeckt. Strukturen veränderten und entwickelten sich. Sachen, die mir früher große Mühe gemacht haben, gehen mir heute leicht von der Hand, weil ich weiß, dass alles mit allem zusammenhängt. Beispielsweise ist die Musik von Müttern weltweit ähnlich, es gibt dieses „Hm“-Element (summt eine Melodie), das hat den Effekt der Bestätigung. Aber man kann es auch vorwurfsvoll verwenden: „Hm-hm“.

Im Haus der Musik Innsbruck wird Ihr Orchesterstück *Ahnen* zusammen mit einem Video Ihrer Schwester Ana de Alvear uraufgeführt. Hätte darin Gesang ebenfalls eine Rolle spielen sollen? Ja, eigentlich sollte ein Chor dabei sein. Aber nachdem das nicht ging, habe ich die Instrumentalbesetzung erweitert. Es ist sehr schöne Musik, die Bilder sind

wunderschön, es ist technisch sehr gut gelöst – ein richtiges Spektakel. Der Titel *Ahnen* hat die Doppelbedeutung der Ahnen und der Vorahnung. Er weist auf die vier oder fünf Venusfigürchen, die es aus der Steinzeit gibt, und die Plätze, wo sie aufgefunden wurden. Die Figuren sind so klein und wunderschön. Je nachdem, wie man zum Beispiel die Venus von Willendorf hinstellt oder –legt, hat sie eine andere Ausstrahlung. Mir gefällt auch, dass sie so moppelig ist. Und es gibt eine Theorie, wonach ihre Körper auch als Sternkonstellation gegolten haben. Diese Figuren zu verwenden, war Anas Idee, und ich fand das toll. Wir erarbeiten dann die Dinge aber unabhängig voneinander, weil wir denken: Everything works together. Da bin ich sehr von John Cage beeinflusst.

Im zweiten Teil spielt das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck das Schumann-Violinkonzert. Sehen Sie eine Verbindung zu Schumann? Die Zusammenstellung ist großartig und die Verbindung sehe ich darin: Die Romantiker haben sich dem emotionalen Körper geöffnet und den ersten Schritt hin zum Verständnis der Emotionen gemacht. Der nächste Schritt waren die Theorien von Sigmund Freud und der Surrealismus. Aus dem Surrealismus entstand die Abstraktion. Ohne die Romantik wäre dieser Weg nicht möglich gewesen.

Dann können wir Zuhörer*innen uns freuen, im Konzert diese Verbindung zu erleben. Vielen Dank für die Einführung.



ZUR PERSON

Die gebürtige Spanierin Maria de Alvear, Jahrgang 1960, studierte Neues Musiktheater bei Mauricio Kagel in Köln und lebte mehr als 35 Jahre in der Stadt. Derzeit organisiert sie ihren Umzug nach Madrid. Viele ihrer Werke, die regelmäßig von den bedeutenden Ensembles für Neue Musik aufgeführt werden, sind multimedial angelegt. Die Videos dazu steuert seit 1998 ihre Schwester, die Künstlerin Ana de Alvear, bei. Im selben Jahr gründete Maria de Alvear den Musikverlag World Edition und 2003 die Zeitschrift *KunstMusik*. 2014 erhielt sie den Spanischen Nationalpreis für Musik in der Sparte Komposition, seit 2017 gehört sie der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Künste und Wissenschaften an. Zu ihrem 60. Geburtstag erschien das Buch *Ein Konzert ist eine Feuerstelle* von Egbert Hiller.

SCREEN & SCORE: AHNEN (UA)

Neues Werk für Orchester und Videoinstallation

PROGRAMM

Maria de Alvear . *Ahnen* (UA)
Robert Schumann . Violinkonzert d-moll

11. MÄRZ 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 15

BIENEN, FREMDE UND GELD

URAUFFÜHRUNG

Musikalische Installation
von und mit Rupert Huber

27. MÄRZ 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 15

Der Klang der Dörfer



Sie ist traditionsreich, zukunftsorientiert und eine der liebsten Freizeitbeschäftigungen in Tirol: Blasmusik ist in den Gemeinden fest verankert und landesweit gut organisiert. Großen Anteil am vergnüglichen Miteinander hat der Blasmusikverband Tirol, der im Haus der Musik Innsbruck residiert.

VON ESTHER PIRCHNER

300 Blasmusikkapellen gibt es in Tirol, 16.000 aktive Musiker*innen, Marketenderinnen, Fähnriche und Funktionäre sind in ihnen organisiert. Zusammen tragen sie viel dazu bei, dass Tirol klingt, wie es klingt. Sie begleiten Prozessionen musikalisch, untermalen religiöse und weltliche Feste, geben Konzerte und gehören auch sonst zum Kitt, der das Dorf zusammenhält. Denn meist ist es ein bunter Querschnitt durch die Einwohnerschaft, der an den Notenpulten sitzt oder, in geordneten Reihen musizierend, durch die Straßen zieht. Frauen haben in den einstigen Männervereinen längst ihren Platz erobert. Jung und Alt schätzen die Proben und Ausrückungen. Manche Mitglieder sind seit Jahrzehnten dabei, andere sind in Ausbildung und brennen darauf, erstmals mit der Kapelle auftreten zu dürfen.

EIN VERBAND FÜR ALLE

Blasmusik ist ein Gemeinschaftsprojekt, für dessen Gelingen jede und jeder Einzelne Verantwortung trägt. Jährlich rund dreißig Proben und zwanzig Ausrückungen sind keine Seltenheit, dazu kommen das Spiel in kleinen Ensembles und das gesellschaftliche Drumherum. Das verbindet über Dorf- und Bezirksgrenzen hinweg, und so sind die heimischen Kapellen seit 1925 auch landesweit organisiert: im Blasmusikverband Tirol, der seit 2018 seinen Sitz im Haus der Musik Innsbruck hat. Was der Verband für die Kapellen und ihre Mitglieder tut, umreißt sein Obmann Elmar Juen mit zwei Begriffen: Unterstützung und Service. Dahinter verbirgt sich eine Fülle an Aufgaben, angefangen bei Aus- und Fortbildungen über Wertungs-

spiele und Ehrungen bis hin zu organisatorischen Belangen und der Aufbereitung von neuem Repertoire. Schon immer war „die Weiterentwicklung der Leistungsfähigkeit ein Thema“, sagt Juen. Zwar erhielten neue Mitglieder auch früher schon innerhalb der Kapellen Unterricht, „richtig in Schwung gekommen“ sei die Ausbildung aber, als 1992 das Musikschulwesen des Landes neu geregelt wurde. Seither ist das Netzwerk an Musikschulen dichter, die Zusammenarbeit zwischen diesen und den Blasmusikvereinen enger und das technische Niveau der Musiker*innen insgesamt höher. Parallel dazu wurden auch die Kapellmeister*innen immer besser ausgebildet und das Leistungsabzeichen als Messinstrument für spieltechnisches Können eingeführt. Darüber hinaus können sich Bläser*innen in Wettbewerben wie *Musik in kleinen Gruppen* beweisen, die der Verband auf Landesebene organisiert.

ZWISCHEN TRADITION UND HEUTIGEM MUSIKSCHAFFEN

Diese Entwicklung trug wesentlich dazu bei, dass in den Kapellen viele junge Musiker*innen spielen – die Hälfte aller Mitglieder ist jünger als 30 Jahre – und gestaltend daran mitwirken. Selbstverständlich werden die Traditionen weiterhin gepflegt, meint Elmar Juen, doch Neues kommt dazu. Programme müssten „publikumswirksam sein, den Musikant*innen gefallen und ihnen die Möglichkeit geben, sich zu steigern“. Zudem werden in der aktuellen wissenschaftlichen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Zeit die Rolle der Musikkapellen und ihr Repertoire beleuchtet.

Vor diesem Hintergrund verändern sich nach und nach die Programme: Neben Märschen, Polkas und Walzern, die alle Mitglieder einer Blaskapelle aus dem Effeff beherrschen, gehören mittlerweile auch Filmmusik, Rock und Pop oder symphonische Werke dazu. Um neueste Musik geht es bei zwei aktuellen Projekten des Blasmusikverbandes: Zum einen sollen aktuelle Kompositionen aus Tirol stärker verbreitet werden. Zum anderen beteiligen sich Tiroler Bläser*innen Ende März im Haus der Musik Innsbruck an der Uraufführung der Installation *Bienen, Fremde und Geld* von Rupert Huber.

EIN KULTURELLES MITEINANDER

Das Konzert ist ein Beispiel dafür, dass der Tiroler Blasmusikverband das Haus der Musik Innsbruck auf vielfältige Weise nützt. Musikkapellen aus der Umgebung veranstalten hier ihre Jahreskonzerte, im Oktober wurden erstmals Feedbackkonzerte statt eines Wettbewerbs durchgeführt, für 2022 planen Blasmusikverband, Chorverband und Tiroler Volksmusikverein einen gemeinsamen Auftritt und 2023 soll auch der Tiroler Musikantenball wieder stattfinden können. Der Austausch mit anderen Institutionen im Haus wie dem Tiroler Symphonieorchester Innsbruck oder dem Landeskonservatorium funktioniert ebenfalls reibungslos und „hat sich durch die räumliche Nähe noch verstärkt“, erzählt Elmar Juen. „In der Kultur muss es immer ein Miteinander geben“, fügt er hinzu. „Man muss über den Tellerrand schauen, nur dann entwickelt man sich weiter.“

ZUR PERSON

Die Sängerin Timna Brauer ist die Tochter von Neomi, einer jemenitischen Israelin, und dem Maler Arik Brauer. Ihre Musikausbildung erhielt sie am Wiener Konservatorium und an der Sorbonne in Paris. 1985 gründete sie mit dem israelischen Jazzpianisten Elias Meiri ein Ensemble, das mit Crossover, Chansons, Kinderprogrammen und jüdischer Musik international erfolgreich ist. Timna Brauer trat in mehreren Musicals auf und nahm mit den Zisterziensermönchen von Heiligenkreuz die CD *Chants for Peace* auf. In Innsbruck singt/spricht sie *Pierrot lunaire* von Arnold Schönberg.



10 Fragen an Timna Brauer

Was verbinden Sie mit dem Begriff „Hausmusik“? Vor allem die Freitagabende, an denen wir als Familie bis heute den Sabbat zelebrieren und bei Tisch miteinander singen.

Hatten Sie als Kind ein Lieblingslied? Es gibt kein einzelnes Lied, sondern es sind die Stimmen meiner damals noch jungen Eltern, die mit voller Verve und Lebenslust hebräische Lieder miteinander gesungen haben.

Was macht ein gutes Kinderlied aus? Frohmüt, Leichtigkeit und Witz. Guter Humor ist Garant für Qualität und das Beste ist für Kinder gerade gut genug.

WORT & MUSIK: EIN ABEND MIT TIMNA BRAUER

Eine musikalische Reise
von Satie bis Schönberg

07. APRIL 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 15

Welche Ihrer Musicalrollen gefiel Ihnen am besten? Ich hatte die Gelegenheit, gleich bei zwei Produktionen die Rolle der Mutter bei *Anatevka* zu spielen. Das war eine reine Freude, vielleicht weil ich mit Leidenschaft Mutter bin, eine richtige *jiddische Mame* wie im Stück. Das passt.

Spielt Religion eine Rolle in Ihrem Leben? Ich bin nicht religiös, mich fasziniert das Spirituelle im Allgemeinen, es könnte auch ein Baum sein.

Ist Musik eine „universelle Sprache“ oder kommt es gerade auf die Unterschiede an? Sowohl als auch, die Sprache wird ja gerade durch die vielen Unterschiede universell, das macht die Sache erst spannend.

Was reizt Sie an Arnold Schönbergs *Pierrot lunaire*? Es ist die Genialität der Handschrift Arnold Schönbergs, in der die Stimme nicht alleine führt, sondern komplett mit den Phrasen der Instrumente verwoben ist. Dadurch entsteht eine völlig neue Ästhetik.

Was tun Sie gegen Lampenfieber? Ich habe gelernt, mich immer auf den bevorstehenden musikalischen Inhalt zu konzentrieren, dadurch wirken die Momente vor dem Auftritt beflügelnd. Es ist ein Fest, wie eine Hochzeit mit dem Publikum.

Welchen Satz geben Sie Teilnehmer*innen Ihrer Gesangsworkshops mit auf den Weg? Man lernt nur durch Nachahmen bis zu dem Moment, wo man sich selbst erfinden muss.

Wo möchten Sie unbedingt einmal auftreten und warum? Mein Traum ist politisch: Als halbe Israelin wäre ein Versöhnungskonzert in Gaza mit jüdischen, christlichen und muslimischen Gesängen das höchste der Gefühle.

Kontakt

HAUS DER MUSIK INNSBRUCK

Universitätsstraße 1 . 6020 Innsbruck
T +43 512 52074 0
info@hdm-innsbruck.at

KASSA & ABOSERVICE

Haus der Musik Innsbruck
Universitätsstraße 1 (Haupteingang Rennweg) . 6020 Innsbruck
T +43 512 52074 4
kassa@landestheater.at . abo@landestheater.at

MO–FR 10.00–19.00 Uhr . SA 10.00–18.30 Uhr
Sonn- und feiertags geschlossen
Abweichende Öffnungszeiten im Juli und August möglich

VERMIETUNG

Verena Salzer
T +43 512 52074 601
v.salzer@hdm-innsbruck.at

WEB

www.haus-der-musik-innsbruck.at . www.landestheater.at . www.tsoi.at

SOCIALIZE WITH US

f hausdermusik.innsbruck . tiroler.landestheater . tiroler.symphonieorchester . tanzcompany.innsbruck
@ hausdermusik.innsbruck . tiroler.landestheater . tanzcompany.innsbruck
v haus-der-musik-innsbruck.at/youtube . www.landestheater.at/youtube
i www.haus-der-musik-innsbruck.at/podcast . Con Spirito – Der Podcast des Hauses der Musik Innsbruck
www.landestheater.at/podcast . Katingengespräche – der Podcast des Tiroler Landestheaters

25. Februar 2022 - Sonderbeilage in der Tiroler Tageszeitung

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH Haus der Musik Innsbruck – Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck . Universitätsstraße 1 . 6020 Innsbruck . T +43 512 52074 0 . info@hdm-innsbruck.at
www.haus-der-musik-innsbruck.at DIREKTOR Mag. Wolfgang Laubichler KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR Dr. Markus Lutz
PROJEKTLEITUNG Mag.ª Silke Artner REDAKTION Esther Pirchner LAYOUT & GESTALTUNG Magdalena Rainer TITELBILD Franz Preschern WEITERE BILDNACHWEISE Franz Preschern (S. 2, 4, 5, 6), Privat (S. 8), Philip Lethen (S. 11), Die Fotografen (S. 12), Manfred Baumann (S. 14), Rupert Larl, Geraldine Leloutre, Privat (S. 16)

HERSTELLUNG, PRODUKTION Schlüsselverlag J.S. Moser GmbH
TT-SONDERPUBLIKATIONEN, LEITUNG Frank Tschoner VERKAUF verkauf@tt.com DRUCK Intergraphik GmbH
ANSCHRIFT FÜR ALLE 6020 Innsbruck . Brunecker Straße 3 . Postfach 578 . T 05 04 03-1543

REDAKTIONSSCHLUSS 31. Jänner 2022 ÄNDERUNGEN UND IRRTÜMER VORBEHALTEN

Vorschau



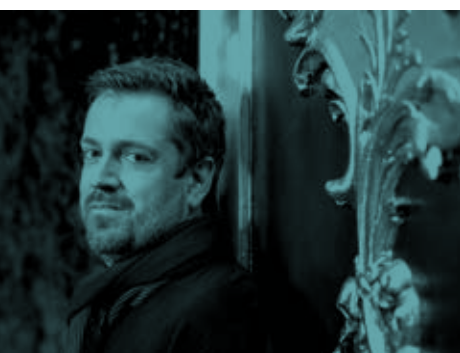
DER SPANISCHE MOZART STREICHQUARTETTE VON JUAN CRISÓSTOMO DE ARRIAGA

24. APRIL 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 20



KLAVIER & CO EN LA ALHAMBRA SPANISCHE KLAVIERMUSIK

26. APRIL 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 20



KLAVIER & CO IBERIA ANDALUSISCHE IMPRESSIONEN. KLAVIERZYKLUS VON ISAAC ALBÉNIZ

20. MAI 2022 . 20.00 UHR
Großer Saal . Preise ab € 20

Und außerdem

CONTACT

Alte Musik im Gespräch

23. MÄRZ 2022 . 20. APRIL 2022

11. MAI 2022 . 08. JUNI 2022

JEWELS 19.00 UHR

Kleiner Saal . Eintritt frei

Zählkarten erforderlich

KUSCHELKONZERTE

Familienkonzertenerlebnis für Babys
und Kleinkinder

25. MÄRZ 2022 . 01. APRIL 2022

08. APRIL 2022

JEWELS 9.30 & 11.00 UHR

Kleiner Saal . Preis € 6